

## Kleine Mitteilungen.

**Aus den ersten Tagen des Benediktiner-Lyzeums in Augsburg.** Im folgenden veröffentlichen wir das Tagebuch des P. Vincentius Hanf<sup>1)</sup> aus St. Lambrecht in Steiermark, der der neuen Lehranstalt bei St. Stephan von Abt Barnabas Huber und Bischof Ignaz Albert von Augsburg für das Lehrfach der Mathematik gewonnen worden war. Die Aufzeichnungen reichen nur knapp auf 4 Monate.<sup>2)</sup> Sie lassen einen guten Einblick auf die allgemeine Begeisterung zu, mit welcher die Wiederbelebung des Ordens in Bayern aufgenommen wurde; sie zeigen aber auch, wie es anfänglich an genügender Fundierung mangelte. P. Vinzenz trat seine Fahrt in St. Lambrecht am 1. Oktober 1835 an.

„Von München abgereist am 9. October mit einer sehr langsamen Returgelegenheit. Stationen: Dachau, Schwabenhäuser, Friedberg, ein Städtchen; um 7 Uhr zu St. Stephan in Augsburg angekommen. Sehr freundlich vom Herrn Prälaten empfangen. Vor dem Speisen mit den meisten Herrn Collegien bekannt geworden. Nach dem Speisen begaben wir uns in das Zimmer des P. Marian und besahen mit einem Fernrohr den Cometen. Man sah ihn wie einen Stern von mattem Lichte mit einem Reif, wie der Mond bei trübem Wetter.

10. October. Nach dem Frühstücke führte mich und den Herrn P. Gregor (Wittmann) von Altenburg der Herr Prälat bei Sr. bischöflichen Gnaden auf, welcher uns sehr herablassend empfing und, nachdem er manches mit uns gesprochen hatte, zur Mittagstafel einlud.

11. October. Bey der Mittagstafel Sr. bischöflichen Gnaden freymüthig mit Herrn Bischof gesprochen, was von ihm sehr gut aufgenommen wurde. Nach Tische zeigte uns Herr Sekretär Bayer die nicht unbedeutende Bildergalerie des Herrn Bischof, in welcher besonders ein Haupt Christi ausgezeichnet schön ist. Sonntag am 11. October hatten wir auch die Wahl eines Priors: Dazu wurde P. Ulrich (Hartenschneider) von

<sup>1)</sup> Vgl. diese Zeitschrift 1913, S. 348–354.

<sup>2)</sup> P. Vinzenz Hanf ist der Bruder des als Ornithologen berühmt gewordenen P. Blasius Hanf. Dieses Tagebuch wird im Stiftsarchive zu St. Lambrecht aufbewahrt.

Kremsmünster, ein sehr liebenswürdiger, heiterer und gelehrter Mann von ungefähr 56 Jahren, einstimmig erwählt. Darauf zogen wir zu Seiner bischöflichen Gnaden, um Ihm in corpore die Aufwartung zu machen. Derselbe las uns ein Schreiben Sr. Majestät des Königs vor, in welchem er zur Grundsteinlegung der Benediktiner-Bonifacius-Stiftskirche in München als Zeuge eingeladen wurde (welche Se. Majestät eigenhändig vornahm am 12. October). Hierauf machten wir bey Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten v. Link (?), bey Herrn Dompropsten und Herrn Domdechant unsere Aufwartung, und wurden überall sehr freundlich mit großer Zuverlässigkeit aufgenommen. Der Herr Präsident zeigte uns den Saal, in welchem die Augsbургische Confession zusammengesetzt wurde, und lud uns zur feyerlichen Eröffnung der Bildergallerie in Augsburg recht artig ein.

Am 12. October wurde in der Domkirche ein feyerliches Hochamt um 9 Uhr vom Herrn Domprobsten gehalten, welchem auch wir beywohnten und allwo uns der erste Platz nach den Domherrn, dem Regierungspersonale gegenüber, in Presbyterio angewiesen war. Nach geendetem Te Deum laudamus begaben wir uns in die neue Bildergallerie, in deren erstem Saale der Herr Präsident im Beysein des Regierungs-Personales, der hohen Geistlichkeit und des Stadtmagistrats, an deren Spitze die beyden Bürgermeister mit goldenen Ketten, eine feyerliche Rede hielt. Durch diese Festlichkeit wurde eigentlich die 25jährige Ehe des Königs auch in Augsburg gefeyert. Viele vom Stande drängten sich an uns, sprachen deutlich und unverstellt ihre herzliche Freude über unsere zahlreiche Ankunft aus, ja einem catholischen Magistratsrathe traten sogar Thränen in die Augen vor Freude über die nunmehrige Erfüllung seines schon lange genährten, sehnlichen Wunsches, die Studienanstalt und somit die Bildung der Jugend von Augsburg in unseren Händen zu sehen.

Donnerstag, am 15. October, wurde von Herrn Domprobsten im Dome ein feyerliches Hochamt gehalten zur Feyer des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, wo wir in corpore dabey erschienen und wieder dem Regierungs-Personale gegenüber unsern Platz einnahmen. Nach geendetem Gottesdienste beehrte mich der hochwürdige Herr Domkustos Heiler mit seinem Besuche und trug mir voll Freundlichkeit seine Dienste an . . . . . Vormittag kamen Se. Hochwürden der Herr Domprobst uns seine Gegenvisite zu machen, bey welcher Gelegenheit er wiederholt uns seine Dienste, in sofern er uns in unsern Anliegenheiten einige zu erweisen im Stande sey, mit vieler Freundlichkeit antrug. Bald darauf kam auch der

Herr Regierungs-Direktor Ritter von Rauser, uns seine Gegenvisite zu machen. Nachmittags desselben Tages überraschte uns das ganze Magistrats-Personal, sowohl aus Katholiken als aus Protestanten bestehend, mit ihrem Besuche, welches uns seine Aufwartung machte. Alle, sowohl Katholiken als Protestanten begegneten uns mit ausgezeichnete Zuvorkommenheit. Wir begleiteten Sie von einem Zimmer in das andere; ich sprach beynahe mit den meisten und ersah, daß sich alle, ohne Unterschied der Religion, lebhaft für uns sowohl als auch für die ganze Anstalt interessierten. Es waren von jedem Stadtviertel zwei angesehene Bürger dabey.

Am 17. October machte der Herr Domdechant uns seine Gegenvisite.

Am 18. beehrten uns Se. bischöfliche Gnaden mit seiner Gegenwart bey unserer Conventtafel. Er erzählte uns, wie Se. Majestät sich über unsere Eintracht und Fröhlichkeit erfreuten.

Am 21. October kam Herr Domkustos Heiler, um uns in der Stadt herumzuführen: wir bestiegen zuerst den Terlachthurm von 232 Stufen, von wo aus man über die ganze Stadt Augsburg den besten Ueberblick hat und die schönste Aussicht in die reizendste Umgebung nach allen 4 Himmelsgegenden genießt. Dann giengen wir in das großartig gebaute Rathaus. Hier sind besonders merkwürdig der „Goldene Saal“ mit ausgezeichneten Gemälden, die aber in die Bildergalerie werden übertragen werden, ein Saal mit allen möglichen Modellen. Dann besahen wir auch das Fleischerhaus und die Antiken in den Felden (?) . . . . Nachmittag desselben Tages fuhren wir über Kriegshaven, einem größtenteils von Juden bewohntem Dorf auf den sogenannten Kobl, eine Stunde außer Augsburg gelegenen Hügel mit der schönsten Aussicht, als auch mit der anmutigsten Umgebung; . . . . dann fuhren wir um die ganze Stadt und wieder nach Hause.

Am 22. October besahen wir den oberen und unteren Wasserturm, in deren einem und zwar dem unteren, durch vier Pumpen das Wasser 152 Schuh hoch und 1500 Eimer in einer Stunde, in dem anderen aber durch 16 Pumpen in einer Stunde 2300 Eimer getrieben wird, wovon es dann in alle Theile der Stadt durch Röhren geleitet wird. Dann besuchten wir die Ulrichskirche, die sehr reich an Reliquien ist; es befinden sich da der Leib des h. Ulrich, der h. Afra und ihrer Genossen etc. . . . . Dann besichtigten wir die Halle oder das Mautamt; hier ist besonders merkwürdig die Wage. Nachmittag fuhren wir an der östlichen Seite von Augsburg

über Hausen bey Friedberg vorbey nach dem sogenannten Ablaß. . . .

Am 23. October besuchten wir den Bäcker, der bey einer harten Belagerung, um die Belagerer im Jahre 1635 zu täuschen, seinen letzten Laib Brot denselben zeigte, seine Hand samt Brot durch einen Kanonenschuß verlor. Hernach das Sternkloster (Franziskanerinnen des 3. Ordens) und endlich wurde das polytechnische Institut samt Zugehör besucht. Nachmittags besuchten wir die Dominikanerinnen, sehr freundliche und liberale Nonnen, die Stadtbibliothek, Antiquarium Romanum und die kleine Stadt in der Jakobi-Vorstadt, die Fuggerey genannt.

Am 24. October machten wir Herrn Domkapitular Ecker, einem großen Freunde unseres Ordens, unsere Aufwartung, dann wurde die Kanonengießerei etc. besehen, das katholische Waisenhaus besucht, dessen Einrichtung ich für sehr wohlthätig und dessen Vorstand ich sehr wohlwollend fand. Nachmittag machten wir wieder einen Ausflug zum sogenannten Ablaß.

Am 5. November 1835 wurde die feyerliche Eröffnung der Studienanstalt zu St. Stephan in Augsburg und die Uebergabe derselben an das neuerrichtete Benediktinerstift St. Stephan vorgenommen. Um 9 Uhr vormittags begann diese. Wir versammelten uns um  $\frac{3}{4}$  auf 9 Uhr bey dem hochw. Herrn Prälaten und zogen von da in Chorhemden durch die Kirche in die Sakristey, wo sich der Herr Prälat anzog; hierauf empfangen wir an der Kirchtüre Se. Durchlaucht den Fürsten von Wallerstein, der auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs zur Feyer dieses Festes von München kam, und Se. Bichöfliche Gnaden Albert von Riegg, und zogen paarweise in das Presbyterium, wo der Herr Prälat das Veni sancte Spiritus anstimmte und dann die hl. Messe las. Nach dem Credo wurde vom Herrn Domkapitular und päpstlichen Notar Baader die päpstliche Bulle, Bestätigung dieses Stiftes und Confirmation des Abtten betreffend, vorgelesen. Hierauf las Prior P. Ulrich Hartenschneider das Homagium für den Bischof, in welchem wir Ihm für die Dauer unseres Hierseyndes den nähmlichen Gehorsam wie unseren Bischöfen gelobten, dann das dem Herrn Prälaten zu leistende Homagium laut vor, worauf wir dann nach dem Senium zum Handkuß kamen. Hierauf folgte die Einkleidung der 5 ersten Novitzen. Nach geendigter hl. Messe wurde vom Herrn Prälaten das Te Deum laudamus angestimmt. Außer den genannten hohen Herrschaften wohnten dieser Feyerlichkeit bey: das ganze Domkapitel, die Pfarrvorstände der Stadt, das ganze Regierungs-

Personale, der Magistrat mit den beyden Bürgermeistern und die angesehensten Bürger der Stadt. Nach geendeten kirchlichen Feyerlichkeiten begleiteten wir wie anfangs die hohen Herrschaften bis zur Kirchthüre, die in das Stiftsgebäude führt. Die hohen Herrschaften giengen in die Abtey, wir aber versammelten uns indessen in einem schön verzierten, mit dem Bildnisse Sr. Majestät unter einem Thronhimmel geschmückten Saale. Hier wurden die genannten hohen und übrigen Gäste unter Trompeten- und Paukenschall von uns empfangen. Der Feyerlichkeit wohnte auch bey der hochw. Herr Coelestin Königsdorfer, letzter Abt von Hl. Kreuz in Donauwerth. Die Feyerlichkeit begann mit einer Rede, die Se. Durchlaucht der Fürst von Wallerstein hielt. Die Rede kam aus einem gefühlvollen Herzen und gieng wieder zum Herzen, daher bey nahe kein Auge der ganzen Versammlung ohne Thränen blieb. Hierauf beschworen wir die Constitution von Bayern, nachdem uns noch früher die Indigenats-Dekrete eingehändiget wurden. Dann übergab der Minister dem Herrn Prälaten die Schenkungsurkunden per 46.000 und per 10.000 zum Ankaufe eines Hauses samt Garten. Nun wurde auch ein Brief des Königs an den hochwürdigsten Bischof öffentlich vorgelesen, in welchem Se. Majestät in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Hochdensenben wegen seines großen Verdienstes um das Stift St. Stephan seiner gänzlichen Gnade versichert. Hierauf folgte eine Rede Sr. bischöflichen Gnaden, in welcher Er den größten Teil des Verdienstes weiland Sr. Majestät Kaiser Franz und Kaiser Ferdinand, unseren hochw. Herrn Prälaten und auch uns einräumte, indem nämlich unsere Stiftsvorsteher ungeachtet eines eigenen Bedürfnisses uns entließen, wir aber uns von den feindlichen Zeitschriften und anderen anonymen Briefen nicht abhalten ließen, nach Bayern dem Rufe zu folgen. Hierauf hielt der Herr Prälat eine gehaltvolle Rede, in welcher er für das Ihm und uns geschenkte Vertrauen dankte und dieses Vertrauen auch zu rechtfertigen versprach durch Thaten. Nachdem der Herr Prälat seine Rede geendet hatte, trat auch unser lieber, guter P. Prior hervor und hielt eine kurze, aber so treffliche Rede, daß sie mit allgemeinem Applause aufgenommen wurde. Er versprach nähmlich, daß wir, sowie wir gute, treue Oesterreicher sind, nun auch redliche, treue Bayern seyn wollen, um uns dieses wohlwollenden Zuvorkommens und Vertrauens von Seite Bayerns nicht unwürdig zu zeigen. Endlich hielt auch der H. Rektor Benedikt Richter eine Rede. Und damit unser nun zu beginnendes Werk auch gedeihe, bathen der Minister den hochwürdigsten Bischof um den Segen; alles warf sich auf die Knie, und der Bischof ertheilte

allen den h. Segen. Nach geendeten Feyerlichkeiten begaben wir uns zu Sr. bischöflichen Gnaden, von welchem wir mit vielen hohen Gästen schon tags zuvor zur Tafel geladen wurden. Hier wurden wir sehr freundlich empfangen, dem Minister nahmentlich noch einmal vorgestellt, der sehr freundlich und herablassend mit uns sprach. Unter der Tafelszeit wurde von uns ein eigens auf die Feyer von P. Dionys Priglhuber, Capitular aus dem Stifte Michelbayern, verfaßter Gesang nach der Melodie eines österreichischen Volksliedes abgesungen. Nach der Tafel besprachen wir uns noch mit den hohen Gästen, beurlaubten uns dann von dem alten Herrn Prälaten, der sich freute wie ein Kind, wieder soviele Mitbrüder zu haben, bey dem hochw. Bischof, und Sr. Durchlaucht, der allen herzlich die Hände drückte etc., und giengen fröhlich voll Eifer für unsere neuen Obliegenheiten nach Hause.

Am 10. November abends überraschten uns die Studierenden mit einem Fackelzug. In der Maximilians-Straße — die schönste von ganz Augsburg — versammelten sie sich um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr und zogen in schöner Ordnung mit den brennenden Fackeln in den Händen gegen 200 an der Zahl, die Kapelle des hier stationierten Chevauxlegers-Regiments an der Spitze, unter zahlreicher Begleitung der übrigen Studenten und eines staunenden Publikums nach St. Stephan, stellten sich in dem inneren Hofraum ringsherum auf; in die Mitte postierte sich die Kapelle und spielte einige Stücke. Hierauf wurde Sr. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Abten ein „Lebe hoch“ aus mehreren hundert jugendlichen Kehlen 3mal ausgebracht, auf welches die Musik mit einem Walzer einfiel. Nach geendetem Walzer wurde dem hochw. Herrn Prior und Rektor ein 3maliges „Lebe hoch“ vollstimmig ausgerufen, auf welches wieder ein Walzer folgte, nach welchem endlich dem Herrn Direktor und sämtlichen Herrn Professoren das 3malige „Lebe hoch“ am vollstimmigsten erschalle, auf welches ein rascher lustiger Walzer einfiel. Nach diesem begab sich der Fackelzug wieder in schönster Ordnung auf den Weg und entfernte sich durch die von den Fackeln herrlich und beynahe schauerlich wie durch eine Feuersbrunst beleuchtete Stadt.

Am 11ten begannen die Schulen . . . . .

Am 29. November kamen Se. bischöflichen Gnaden nach St. Stephan, um die Mißverständnisse zwischen dem Herrn Prälaten und uns, die wir theils wegen der kargen Kost, theils wegen der Ungewißheit der Einkünfte, des Vestiariums etc. schon etwas mißmuthig und ungeduldig zu werden anfiengen, beyzulegen. Es gelang Hochdemselben auch durch Bestimmung des Obgenannten, die Ruhe wieder herzustellen. . . . .

Am 2. Jänner 1836 haben die Studierenden des Gymnasiums eine Schlittenfahrt ihren Professoren zu Ehren veranstaltet. Diese Schlittenfahrt. . . war die größte und schönste, die ich je gesehen habe. In 40 Schlitten von den verschiedensten Gestalten und Farbenspielen, 8 Vorreiter in bunter Kleidung mit ungeheuren Knallpeitschen, an der Spitze, fuhren um 1 Uhr über 100 der vermöglicheren Studenten vor unserem Hause auf. Die ersten drei Schlitten erhielten wir Professoren und begannen zugleich die Fahrt durch die schönsten, mit einer Menge von gaffenden Zuschauern überfüllten Gassen der Stadt, unter beständigem Knallen der Peitschen und dem Tschin-Tschin der Schellkränze. Das Ziel der Fahrt war Göggingen, ein nicht unbedeutender Marktflecken, eine Stunde von Augsburg. Hier traktierten uns die Studierenden mit Kapaunen und Backwerk. . . . Die Musiker unter den Studierenden hatten auch ihre Instrumente etc. bey sich und vergnügten unsere Ohren mit Musik und Gesang. So wurde es . . . Abend, ehe wir merkten, daß es nicht mehr frühe sey. Es wurde also zum Aufbruche geblasen. Die Fahrt nach Hause überraschte uns besonders angenehm, da, was wir früher nicht gemerkt hatten, alle Studenten, sowie die Vorreiter Pechfackeln mit sich geführt hatten, welche nun angezündet den ganzen Zug herrlich beleuchteten.

Am 12. Jänner 1836 versammelte Herr Rektor Benedikt Richter die Mitglieder des Scolarchats von Augsburg, als auch Herrn Domkapitular Egger, Herrn von Kremer, zweiten Bürgermeister von Augsburg etc. im Saale bey der Prälatur. Dieser Versammlung wohnten auch wir Professoren bey, worin man sich beratschlagte über die Mittel, die Moralität und Religiosität der Studierenden noch mehr zu verbessern. Nach geendeter Session erfreuten uns obgenannte Mitglieder des Scolarchats mit der aufrichtigen und ungeheuchelten Versicherung, wie sehr wir während unseres kurzen Wirkens alle Erwartungen Augsburgs übertroffen haben und wie bald wir, wenn wir in unserem Wirken, woran man ganz und gar nicht zweifelt, so fortfahren, so manche Vorurtheile von Seite der Protestanten und mancher Katholiken gegen unseren Orden zuverlässig vertilgen würden etc.

Am 21. Jänner 1836 luden mich meine Schüler aus der zweiten Gymnasialklasse, Abteilung B, auf einen Spaziergang ein. Nach selbem bewirtheten sie, 45 an der Zahl, mich in Oberhausen.

Am 24. Jänner 1836 war ich bey Sr. bischöflichen Gnaden mit P. Dionys zur Mittagstafel geladen, bey welcher Gelegenheit der hochwürdigste Herr Bischof von der allseitigen

Achtung der Augsburger und auch anderer von Augsburg weiter entlegenen wohnenden Bayern, zu welchen durch die Studierenden ein sehr günstiger Ruf von uns gelangt ist, für die österreichischen Benediktiner (gesprochen hat).“

Hier bricht das Tagebuch, ohne den Satz zu vollenden, plötzlich ab. P. Blasius Hanf blieb noch bis zum Jahre 1838 in Augsburg. P. Othmar Wonisch.

**Das Kloster St. Benedikt an der Gran.** Das Grantal von der Katzenfähre an hinauf bis zu dem Ursprung des Flusses ist eine der schönsten Gegenden Oberungarns. Dichtbewaldete Bergeshöhen mit romantischen Burgruinen verleihen ihr einen prächtigen landschaftlichen Reiz. Stellenweise erweitert sich das Tal, damit es mit seinen fruchtbaren Feldern und saftigen Wiesen das Menschenauge erfreuen und den Bewohnern der Gegend sicheres Fortkommen bieten kann. Verlassen wir die bei der Katzenfähre wachstehenden Felsen, das sogenannte „Slovakische Tor“, so erblicken wir einen fast 100 Meter hohen Berg, von dem die sich dahinschlängelnde Gran fest eingezwängt wird. Steil und senkrecht erhebt sich eine Wand über die enge Straße und Eisenbahn, als ob sie jeden Augenblick die unterhalb Dahinziehenden zu zerschmettern drohte. Wo aber die Straße ausläuft, bietet sich ein herrlicher Anblick dar. Das Tal erweitert sich und auf einem hervorragenden Felsen thront die stolze Abtei Garamszentbenedek. Etwas unterhalb liegt der gleichnamige Marktflecken, der von Norden mit lachenden Weinbergen, gegen Osten von den silbernen Fluten der Gran umgeben ist.<sup>1)</sup>

König Géza I., dem seine Zeitgenossen den Namen „der gute, mildherzige König“ beilegte, erwählte wahrlich einen wunderschönen Ort, einen Garten Gottes, in dem das von ihm gestiftete Kloster seinen lebendigen Glauben, sein heiliges Gelübde und seine fürstliche Freigebigkeit immerdar verkündet. Während der größte Teil der ungarischen Benediktinerklöster in den traurigen Zeiten der Tatarenzüge, des Mongolensturmes und später in der Türkenherrschaft fast gänzlich untergingen, steht das Kloster St. Benedikt an der Gran mit seiner prächtigen Kirche auch heute noch erhalten da, obwohl die Stürme von acht Jahrhunderten darüber gebräust waren.

Die Abtei wurde 1075 erbaut, d. h. in diesem Jahre erhielt sie die Weihe vom Erzbischof Nehemias aus Gran in

<sup>1)</sup> Soeben erschien die Geschichte der Abtei mit vielen Illustrationen aus der geübten Feder des hochw. Herrn Pfarrers Dr. Kolomann Haiczl, Budapest 1913.